

Editorial



In meinem Land arbeiten die Frauen sehr hart. Das Wohlergehen der Kinder und der Familien hängt von uns Müttern ab. Dazu kommt der alltägliche Kampf gegen die Armut. Wenn das Schicksal zuschlägt, sind die Mütter als Zentrum der Familien immer direkt betroffen. Darum ist meine Tätigkeit als Eco-Trainerin sehr stark auf Frauen ausgerichtet.

Die Lebensverhältnisse der Menschen können hier nur verbessert werden, wenn die Betroffenen immer genug zu essen haben, und wenn sie etwas Geld zur Deckung der Grundbedürfnisse verdienen können. Mit meinen Biogartenprojekten im Lambwe-Tal verfolge ich genau diese Strategie. ‚Bio‘ ist in Afrika gleich bedeutend mit kostengünstig. Diese Methode ermöglicht hier gute Erträge ohne teuren Dünger und Pflanzenschutzmittel.

Jetzt kann ich mit Freude sehen, wie die Saat aufgeht. Meine Partnerinnen in den Frauengruppen konnten bereits nach kurzer Zeit mehr Gemüse produzieren, das sie nach Hause bringen oder zu guten Preisen verkaufen. Sie sind glücklich, ihren Kindern Schutz, Nahrung und Ausbildung geben und in die Zukunft investieren zu können. Und sie sind unabhängiger von ihren Männern geworden, weil sie jetzt ihr eigenes Geld verdienen. Das Leben meiner Frauen ist etwas leichter geworden.

Matilda Auma Ouma
Eco-Trainerin, ICIPE Field Station
in Mbita Point, Kenia

Mangos im Testvergleich von links nach rechts: kombinierte Anwendung von IPM-Methoden, einfache Anwendung und keine Anwendung.



Fortsetzung von Seite 1

Absatz im Tal und bescheren den Frauen gute Verdienste. Mit dem Verkauf von Gemüse und Samen ab Hof verdienen sie pro Tag durchschnittlich 45 bis 60 Kenia-Schilling (ca. 1 Fr.) und auf dem Markt erzielen sie jeweils mindestens 100 Shilling. Hier ist allerdings ein anstrengender Fussmarsch und Lastenschleppen inbegriffen. Verglichen mit anderen Haushalten ist das sehr gut verdientes Geld. „Unser Leben hat sich verändert“, berichtet Margreth Oluoko mit einem dankbaren Blick auf die Eco-Trainerin. „Es geht uns viel besser als früher. Wir können unsere Familien gesünder ernähren und regelmässig Fisch, Fett, Seife und andere Haushaltartikel kaufen.“ Besonders wichtig sei ihnen aber die neu erlangte Unabhängigkeit. „Jetzt können wir uns die Schmach ersparen,

unsere Männer vor dem Markttag um Geld fragen zu müssen. Und wir sind nicht mehr gezwungen, einen Teil der Mais- oder Hirseernte gegen Bargeld zu verkaufen.“

Matilda Ouma hört stumm lächelnd zu. Vor einem Jahr hatte sie ein wöchiges Training für die Frauen organisiert, hatte ihnen während der ersten Zeit einen Studenten des Kenya Institute of Organic Farming als Berater zur Seite gestellt und die Gruppe später selber betreut. Jetzt ist die Saat aufgegangen.

Plötzlich ist die Luft voller Donnerrollen. Schwarz türmen sich Wolken in den Himmel und graue Regenvorhänge ziehen auf. Die Frauen verlassen den Garten. Bald klatschen die ersten Tropfen auf freudige Gesichter. Die Short Rains haben begonnen.

BioVision-Projekt Nr. 5207-01

IP-Mangos aus Maragua: Noch nicht alle Probleme gelöst

Unter der Leitung der beiden BioVision-Mitarbeiterinnen Brigitte Nyambo und Janet Maundu testete eine Gruppe von Mangoproduzenten in Maragua diverse Schutzmassnahmen gegen verschiedene Fruchtschädlinge. Der Befall konnte durch integrierten Pflanzenschutz (IPM) erheblich reduziert, leider aber noch nicht eliminiert werden. Insbesondere das Problem der Mango-Fruchtfliege ist noch nicht gelöst. Mangobauer Tom Kameri ist dennoch sehr beeindruckt: „Ich habe sehr viel gelernt über Mango-Krankheiten und umweltfreundli-

che Behandlungen. Schade, dass wir die IPM-Methoden nicht bereits früher gekannt haben. Wir hätten höhere Erträge erzielen können.“ Sein Kollege James Irungu ist kritischer: „Die Ernteausfälle sind noch zu hoch. Deshalb kann ich es mir nicht leisten, voll auf integrierte Produktion umzustellen.“

Das Projekt wird weiter geführt und das Problem der Fruchtfliegen weiterverfolgt. Zudem werden kompetente Partner zur Vermarktung der IP-Mangos gesucht.

BioVision-Projekt Nr. 5203-02



■ Ein Tag im Leben von **Margreth Oluoko, Grossmutter und Bäuerin im Lambwe Valley**

Vor der Regenzeit beginnt der Tag um fünf Uhr. Mein Mann und ich stehen auf und gehen aufs Feld. Das Frühstück muss warten. Wir wollen die kühlen Morgenstunden für das Pflügen nutzen. Der über 70-jährige Johnson führt den Pflug und ich die sechs Zugochsen. Um zehn Uhr kommen wir vom Feld nach Hause und ich bereite das Frühstück zu: Porridge aus Maismehl und warmem Wasser. Dazu gibt es manchmal gekochte Bohnen. Danach gehe ich in den Gemüsegarten, um vor der Mittagshitze noch zu jäten. Ich bin Mitglied der Bungkwach Frauengruppe. Wir produzieren Gemüse und Samen verschiedenster Sorten (siehe auch Hauptartikel). Der Gemüseertrag ist sehr wichtig für die Ernährungssicherheit meiner Familie und für den Verdienst von Bargeld. Kürzlich habe ich an einem einzigen Markttag 300 Schilling eingenommen (ca. 6 Fr.) Damit konnte ich eine Schuluniform kaufen. Das war ein richtiger Glückstag! Die Beamten vom Landwirtschaftsministerium haben uns entdeckt und benutzen uns als Vorzeigebäuerinnen. Darauf sind wir stolz. Nachmittags um Zwei kommen die Kinder aus der Schule. Bis dann muss ich den Nyoyo, gekochter Mais mit Bohnen, bereit haben. Die drei Mädchen Sinthia, Nouren und Hanna und der kleine Miky sind die Kinder meines ältesten Sohnes. Er starb vor zwei Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit im Spital. Wir wissen nicht, was es war. Darauf verliess uns die Schwiegertochter. Die Enkel blieben zurück bei uns. Jetzt habe ich mit meinen achtundfünfzig Jahren zum zweiten Mal Kinder. Ich bin müde. Aber ich habe keine Wahl. So tue ich was ich kann. Nach dem Mittagessen wasche ich erst mal die Uniformen. Die Schule verlangt stets saubere Kleider und wir können uns nur eine Garnitur für jedes Kind leisten.

■ Schulhausdach als Wasserspender **Wasser für den Schulgarten**

In Kenia gleichen sich Schulhäuser wie ein Ei dem andern. Das Osodo Primarschulhaus in Westkenia weist hingegen einen markanten Unterschied auf: Es wird flankiert von zwei grossen Wassertanks zu je 45'000 Litern, die während der Regenzeiten mit Dachwasser gefüllt werden. Seit Inbetriebnahme der Tanks verfügt die Schule nun das ganze Jahr über ausreichend Wasser zum Trinken und zum Bewässern eines Bio-Schulgartens. Die 34 Mitglieder des so genann-



Zum Glück haben wir hier in der Nähe genug Bäume und Sträucher, so brauche ich nicht viel Zeit für das Sammeln von Feuerholz. Beim Wasserholen am zwei Kilometer entfernten Brunnen aber muss ich passen, seit ich mir den Arm gebrochen habe. Wir beauftragen dazu einen Nachbarn, der uns acht Kanister à zwanzig Liter mit seinem Esel bringt. Während der Regenzeit sammeln wir das Dachwasser in einem Tank. Mein Mann sieht im Wassermangel unser grösstes Problem. Für mich ist es seine Krankheit. Johnson war früher Lehrer. Nach der Pensionierung erlitt er eine schwere psychische Krankheit. Jetzt ist er glücklicherweise wieder gesund. Aber wir mussten die ganze Pension für die Behandlung aufwenden. Darum sind die Einkünfte aus dem Gemüseverkauf entscheidend wichtig für uns. Nach dem Abendessen um spätestens neun Uhr liest Johnson oder ich den Kleinen noch etwas aus der Bibel vor. Wir sind anglikanische Christen. Die Bibel ist in Luo, unserer Muttersprache, geschrieben. Die drei Mädchen schlafen alle zusammen auf einer Matratze am Boden. Der Kleine hat ein Bett für sich. Früher begann jetzt für mich die Zeit für Handarbeiten und Haushalt. Heute gehe auch ich ins Bett, sobald die Kinder schlafen. Diese Freiheit nehme ich mir. Schliesslich bin ich längst Grossmutter.

Aufgezeichnet von Peter Lütbi

ten 4K-Clubs lernen, ihren Garten nach biologischen Grundsätzen zu bebauen. Diese angepasste Methode soll sukzessive verbreitet werden, indem die Schülerinnen und Schüler das neue Wissen nach Hause zu ihren Eltern tragen. Das Projekt ist Teil der Strategie der Eco-Trainerin Matilda Ouma (vergl. Hauptartikel). Die Wassertanks wurden von einer privaten Spenderin aus der Schweiz zweckgebunden über BioVision finanziert.

BioVision-Projekt Nr. 5207-03





■ SF DRS in Mwea **BioVision im Fernsehen**

Am Sonntag, 4. April 2004 sendete das Schweizer Fernsehen eine Reportage über das Projekt 'Hilfe zur Selbsthilfe in Kenia' von BioVision. Im März dieses Jahres hatte ein Filmteam die Dörfer am Rand des Mwea-Nationalparks besucht. Die Bauern zeigten, wie sie sich mit einfachen Stoff-Fallen gegen die Tsetse-Fliegen wehren. „Wir können den Hunger und das Elend nur nachhaltig bekämpfen, wenn wir gleichzeitig etwas für die Gesundheit der Menschen und der Nutztiere tun“, sagt Dr. Hans Rudolf Herren, Präsident von BioVision.

Die 3-Minuten Reportage kann im Sekretariat von BioVision gegen einen freiwilligen Unkostenbeitrag als VHS-Kassette oder DVD zur Ansicht bestellt werden:

Tel. 01-341 97 18 oder e-Mail: info@biovision.ch

Stichwort: Mwea Tsetse-Kontrolle; Projekt Nr. 5204-01

Lucy Wangui, KIOF Extension Worker, Maragua (Kenia)

■ Feedback **Blumen für die SpenderInnen**

Lucy Wangui: „Das Geld der Spender von BioVision ist sehr gut investiert. Das Projekt in Maragua, in welches ich involviert bin, läuft prima. Die Farmer stehen voll dahinter. Sie erlernen die Anwendung des integrierten Pflanzenschutzes (IPM) und werden das in Zukunft anwenden. Auch ich selber konnte als landwirtschaftliche Beraterin des Kenya Institute of Organic Farming sehr viel lernen.“

■ ‚Grow for a future!‘ **Workshop für Biolandbau in Kenia**

BioVision hilft lokale Märkte für tausende von Kleinbauern in Kenia aufzubauen. Unter dem Motto 'Grow for a future!' fand in Nairobi Ende März ein Workshop für Biolandbau und Marketing in Kenia statt. Der Anlass war ein voller Erfolg. Über 300 Vertreter von Bauern- und Vertriebsorganisationen sowie europäische Experten für Zertifizierung, Fair-trade und Marketing legten gemeinsam den Grundstein für die Bio-Bewegung in Kenia.

Ein wichtiges Ergebnis des Workshops war die Gründung des KOAM (Kenya Organic Agriculture Movement), welches nun die verschiedenen Gruppierungen koordiniert. Auf eine konstruktive Zusammenarbeit hoffen vor allem auch die Produzenten. Joseph Mwai, Kleinbauer in Meru: „Unser Hauptproblem ist eine bezahlbare, lokale Zertifizierung nach internationalen Richtlinien. Wir brauchen Hilfe bei der Auswahl gefragter Bioprodukte, bei der korrekten Verarbeitung und guten Vermarktung.“

Projekt Nr. 5209-01

Danke für Ihre Spenden! **PC-Konto 87-408333-2**

„Mit Ihrer Hilfe können Bäuerinnen und Bauern in Afrika ihre Lebensverhältnisse verbessern. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.“

Dr. Hans Rudolf Herren



BIOVISION

Am Wasser 55, CH-8049 Zürich

Tel. +41 1 341 97 18

info@biovision.ch

www.biovision.ch

